Empowerment-Versammlungen

Die Rechte von Menschen mit Behinderungen in der UN-Konvention.
Der Aktions-Plan in Luxemburg.

4 Kommunikation

Gut informiert sein macht stark.

Schlecht informiert sein macht schwach.

Leicht verständlich

Die Versammlungen werden organisiert von

- CET Zentrum für Gleichbehandlung
- CCDH Beratende Kommission für Menschen-Rechte in Luxemburg
- Info-Handicap

Diese 3 Dienste schreiben das Wichtigste aus den Versammlungen auf.

Es ist das, was ihrer Meinung nach am Wichtigsten ist.

Die 3 Dienste sind der Herausgeber vom Text.

Wenn Sie Fragen haben, können Sie sich an diese Dienste wenden.

CET : Zentrum für Gleichbehandlung
www.cet.lu mit Seiten in Leichter Sprache

CCDH : Kommission für Menschen-Rechte in Luxemburg

www.ccdh.lu mit Seiten in Leichter Sprache

Info- Handicap mit der Plattform BRK www.info-handicap.lu

Für alles, was mit den Rechten von Menschen mit Behinderungen zu tun hat: informieren, unterstützen, die richtige Hilfe finden, zusammen sprechen

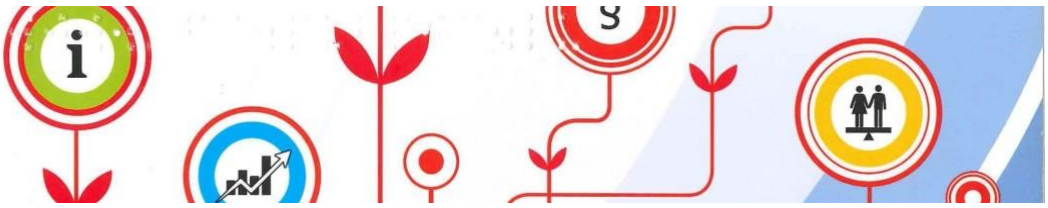
BRK: **B**ehinderten-**R**echts-**K**onvention
Plattform : Gruppe, die sich regelmäßig versammelt und zusammen spricht.

Herausgeber vom Text: CET – CCDH – Info-Handicap © 2017

Der **Text in Leichter Sprache** ist von Klaro.
Kontakt: info@klaro.lu Internet-Seite: www.klaro.lu

Die Bilder sind aus dem Aktions-Plan der Luxemburgischen Regierung.

© Das europäische **Bild Leichte Sprache** ist von Inklusion Europa.



Ein paar Erklärungen

In den Versammlungen geht es um dies:

- Wie setzt Luxemburg die UN-Konvention in Luxemburg um?
- Was brauchen Menschen um selbständig
  und selbstbestimmt zu handeln?
- Was sind Ihre Fragen an die Fachleute?

Es geht um **Punkte** aus dem Aktions-Plan in Luxemburg.
Man sagt für Punkt auch: Artikel, Thema, Inhalt.

Es gibt zu jedem Punkt **3 Versammlungen**:
1. Versammlung: Um was geht es? Man kann Fragen stellen.
2. Versammlung: Man kann sich noch weiter informieren.
3. Versammlung: Zusammenfassung: Was wurde gesagt?
Wie soll es jetzt weiter gehen?

In der 3.Versammlung sind **Fachleute** dabei:
Leute, die sich gut mit dem Thema auskennen.

Die 3 Versammlungen waren
am **11. Oktober, 25. Oktober und 7. November 2016**

Schwere Wörter:

Empowerment ist Englisch. In **Em-Power-ment** ist das Wort **Power**.
Power haben heißt: Kraft haben, stark sein.
Es geht darum: seine Stärken zu entdecken, Unterstützung zu finden, Mut zu bekommen…

Menschen sollen selbständig und selbstbestimmt leben können.
Sie sollen ihre Wünsche sagen und umsetzen können.

Die Versammlungen heißen auch: **Empowerment – Meetings.**
Meeting heißt: Versammlung, Treffen.
Die Versammlungen informieren über die Rechte
von Menschen mit Behinderungen.
Es ist wichtig, sich zu informieren und seine Meinung zu sagen.
So können Betroffene ihre Rechte selbst verlangen und leben.

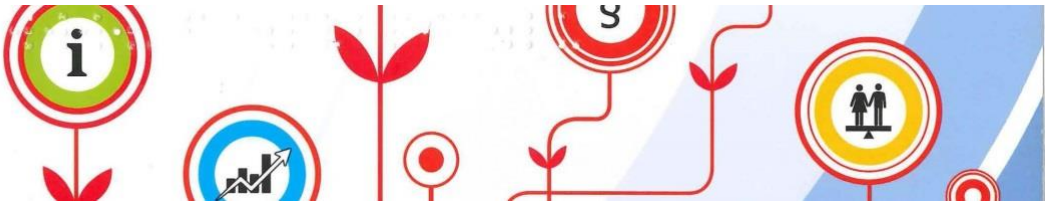
Kommunikation: wenn 2 oder mehrere Menschen sich verständigen wollen. Das geht über die Sprache, über Zeichen (Gebärden), über das Schreiben und anderes.

Barrierefreie Kommunikation: alle können ohne Hindernis an die Information. Alle können sich ohne Hindernis miteinander verständigen.
Zum Beispiel über Zeichen-Sprache, Leichte Sprache, Vorlesen lassen…

2- Sinne Prinzip: Die Information soll über 2 verschiedene Sinnen gehen, damit mehr Menschen erreicht werden.
Beispiel: Seh-Sinn und Hör-Sinn.

Betroffene Menschen heißt in unserem Text:
Menschen die eine barrierefreie Kommunikation brauchen.

Verwaltung: Amt, Dienst-Stelle vom Staat, von der Gemeinde,
von einer Firma.



Informationen über den Länder-Vertrag:
UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen

Auch: Behinderten-Rechts-Konvention der Vereinten Nationen
Abkürzung: **UN-BRK**

Konvention heißt Vertrag.
Nation heißt Land.
Fakultativ heißt freiwillig.
Ratifiziert heißt bestätigen, anerkennen, für gültig erklären.

13. Dezember 2006
Die Vereinten Nationen nehmen den Text an.

20. März 2007
Luxemburg unterschreibt die Konvention und das fakultative Protokoll.

3. Mai 2008
Die Konvention tritt offiziell in Kraft.

13. Juli 2011
Das Gesetz zur Anerkennung der Konvention in Luxemburg wird gestimmt.
Offiziell: Gesetz vom 28.7.2011

26. September 2011
Die Konvention wird in Luxemburg ratifiziert.
Das heißt: sie tritt in Kraft. Sie ist ab dem Datum in Luxemburg gültig.

März 2012
Luxemburg veröffentlicht seinen Aktions-Plan.
Darin steht, was die luxemburgische Regierung machen möchte.

21. März 2014
Der erste Staaten-Bericht wird abgegeben:
-Was in Luxemburg gemacht wurde, seitdem das Gesetz da ist.
-Welche Punkte aus dem Aktions-Plan verwirklicht wurden.

Empowerment-Versammlungen

4

Kommunikatioun

Die 3 Versammlungen – kurz gefasst

Die Versammlungen wurden organisiert von

- CET Zentrum für Gleichbehandlung
- CCDH Kommission für Menschen-Rechte in Luxemburg
- Info-Handicap

- Die 3 Versammlungen waren
  am **11. Oktober, 25. Oktober und 7. November 2016**

Kommunikation

Diese Fachleute waren dabei:

- Paul PECKELS, Presserat
- Laura JUNGERS, INAP (Institut national d'administration publique)
- Jeannine THILMANY, INAP (Institut national d'administration publique)
- Sandy ZOLLER, Familienministerium
- Steve JACOBY, SIP (Service information et presse)
- Danièle THIELEN, CTIE (Centre des Technologies de l'info. de l'Etat)
- Carole NUSS, Service des Médias et des communications
- Christopher Schuh, ASS (Administration des services de secours)

1. Viele Sprachen, einfache Sprache, „2-Sinne-Prinzip“

- In Luxemburg gibt es viele verschiedene Sprachen.
  Viele Menschen verstehen deshalb Informationen nicht gut.
  Menschen mit Behinderungen haben oft Probleme
  mit dem Französischen.
  Beispiel: Menschen mit Lernschwierigkeiten, Gehörlose.
  Es soll mehr Informationen auf Deutsch **UND** Luxemburgisch geben.
  Dafür sollen die Politiker sorgen.
  Man kann auch Zusammenfassungen machen.

- Man soll einfache Sprache von Anfang an einplanen.
  Das Dokument kann von Anfang an leicht verständlich
  gestaltet werden.
  Das schwere und das leichte Dokument
  können zur gleichen Zeit verteilt werden.

- Einrichtungen und Hilfs-Dienste sollen ihre Dokumente
  so einfach wie möglich schreiben.
  Damit die betreuten Menschen die Dokumente verstehen.
  Dafür soll das Familien-Ministerium sorgen.

- Die Information soll über 2 verschiedene Sinne gehen.
  Das nennt man das **2-Sinne-Prinzip**.
  Das Hören ist ein Sinn. Das Sehen ist ein Sinn.
  Die Informationen sollen für blinde Menschen gesprochen sein.
  Und für gehörlose Menschen geschrieben sein.

- Die Verwaltungen müssen genug Personal und Zeit haben,
  um Informationen anzupassen.
  Jeder soll die Informationen verstehen.
  Das nennt man barrierefrei.

- In Luxemburg gibt es nicht genug Gebärden-Dolmetscher.
  Gebärden-Dolmetscher können die Gebärden-Sprache.
  Wir sagen auch Zeichen-Sprache.
  Gebärden-Dolmetscher können bei Veranstaltungen
  das Gesagte in Zeichen-Sprache übersetzen.
  Sie sollen vom Luxemburgischen in die deutsche Gebärden-Sprache
  übersetzen.
  So können gehörlose Menschen auch verstehen was gesagt wird.
  Das ist oft schwer zu organisieren und kostet viel Geld.

- Das Miteinander soll verbessert werden.
  Menschen ohne Behinderung sind oft unsicher,
  wenn sie mit Menschen mit Behinderung zu tun haben.
  Es ist wichtig ohne Hindernis miteinander sprechen zu können.
  Das schwere Wort ist: barrierefreie Kommunikation verbessern.

Aufmerksam machen und aufklären

Das schwere Wort für aufmerksam machen ist: sensibilisieren.

- Die Regierung soll nachdenken,
  wie sie in der Verwaltung Informationen barrierefrei machen kann.
  Sie soll einen Plan machen.
  Jede Verwaltung soll sich an den Plan halten.

- Es muss Gelegenheiten geben,
  wo betroffene Menschen selbst erzählen was sie erlebt haben.
  Sie können selbst besser erklären was für sie schwer zu verstehen ist.

- Betroffene Menschen sollten helfen,
  um andere Menschen über Probleme aufzuklären.
  Sie sollten für diese Arbeit bezahlt werden oder frei bekommen.

- Es ist wichtig, dass alle Menschen besser Bescheid wissen, wie man Informationen barrierefrei macht und warum das wichtig ist.
  Man kann die Menschen auf verschiedene Art und Weise aufklären.
  Es ist wichtig das auf verschiedene Art und Weise zu tun.
  Experten und Betroffene sollen dabei mitmachen.
  Sie sollen anderen Menschen zeigen wo es Probleme gibt.

- Die „barrierefreie Kommunikation" kostet Geld.
  Und man braucht die richtige Technik.
  Das ist oft schwer für Vereine und Dienst-Stellen.
  Das muss besser werden.

Internet

- Die europäische Union EU hat gesagt:
  Das Internet muss auch einfacher werden.
  Aber es muss besser kontrolliert werden.
  Damit das auch überall gemacht wird.

- Das Zentrum CTIE macht viele Internet-Seiten für den Staat.
  Das Zentrum macht aber nicht alle Internet-Seiten.
  Es gibt Regeln für barrierefreie Internet-Seiten.
  Der Staat soll sich daran halten,
  egal wer seine Internet-Seiten macht.
  Der Staat soll seine Internet-Seiten immer einfach machen.
  Jeder soll gut ohne Barriere an die Informationen
  auf diesen Seiten kommen.

- Der Staat unterstützt auch mit Geld.
  Beispiel: eine Firma, einen Verein, und so weiter.
  Der Staat sollte das Geld nur dann geben,
  wenn man sich auch an die Barriere-Freiheit hält.

Presse

- Die Medien sollen aufpassen, wie sie über Menschen mit
  Behinderung schreiben oder sprechen.
  Medien heißt: Zeitungen, Internet-Seiten, Fernsehen…
  Die Leute die dafür arbeiten heißen: Presse-Leute, Journalisten…
  Die Presse-Leute sollen nicht schreiben:
  Menschen mit Behinderung sind „an den Rollstuhl gefesselt"
  oder „leiden" an ihrer Behinderung
  oder sind im falschen Körper geboren.

- Die Medien befragen Menschen mit Behinderung oft
  nur zum Thema Behinderung.
  Die Medien sehen nur die Behinderung.
  Das soll anders werden.
  Denn Menschen mit Behinderung haben auch
  noch andere Dinge zu sagen.

- Der Presse-Rat sollte eine Fortbildung
  für seine Presse-Leute machen.
  Diese Fortbildung soll über Behinderungen
  und über barrierefreie Kommunikation gehen.

- Luxemburg sollte einen „Leit-Faden" haben für die Medien.
  Es soll Tipps geben, wie man über Menschen mit Behinderung
  schreibt.

- Der Staat gibt Geld an die Presse. Das nennt sich Presse-Hilfe.
  Der Staat sollte das Geld nur geben,
  wenn die Presse Menschen die anders sind richtig einbezieht.
  Die Presse soll auch für Menschen mit Behinderungen
  die Information besser zugänglich machen.
  Sonst soll der Staat der Presse kein Geld mehr geben.

- Die Zeitungen sollten mehr Farben, Piktogramme,
  Erklärungen mit Bildern benutzen.
  Auch auf den Internet-Seiten.
  Die Internet-Seiten sollten so sein,
  dass sie vorgelesen werden können.
  Auch das was die Bilder meinen.
  Das heißt: Der Computer liest vor was dort geschrieben steht.
  Das sollte es in verschiedenen Sprachen geben.

INAP: Fortbildung beim Staat und Gemeinden
Institut National d'Administration Publique (INAP)

- Das Institut INAP bildet Mitarbeiter weiter,
  die beim Staat oder den Gemeinden arbeiten.
  Die Mitarbeiter sollen lernen: Was sind die Regeln einer
  barrierefreien Information und Kommunikation.

- Es gibt viele Verwaltungen beim Staat und den Gemeinden.
  Die Mitarbeiter sollen diese Regeln bei ihrer Arbeit auch benutzen.

- **Schule**

  Die Lehrer in den Schulen sollen auch besser Bescheid wissen.
  Damit sie sich trauen mit ihren Schülern zu sprechen.
  Über Menschen mit Behinderungen.
  Die Lehrer sollen auch „sensibilisiert" werden.

- Schulbücher sollen auch anders geschrieben werden.
  Beispiel:
  In einem Biologie-Buch steht etwas über das Ohr
  und wie es funktioniert.
  Man könnte dann dazu schreiben:
  Was bedeutet es, wenn man gehörlos ist?
  Welchen Problemen begegnet man?

- Manche Vereine kommen sehr leicht mit Schülern in Kontakt.
  Beispiel : Verein für Blinden-Hunde.
  Hunde für Blinde sind interessant für die Schüler.
  Der Verein geht mit seinen Hunden in Schulklassen um zu erklären.
  Die Hunde helfen mit, dass Schüler ihre Unsicherheit verlieren.
  Die Vereine sollen gut vorbereitet sein
  wenn sie in die Schulen gehen.
  Es ist wichtig, dass Lern-Programme
  und Lern-Material gemacht wird.

- Der Staat könnte auch Personal einstellen,
  um in die Schulen zu gehen.
  Das sollen auch Personen mit Behinderung sein.
  Man sagt auch: Experten in eigener Sache.
  Dieses Personal sollte dann eine besondere Ausbildung bekommen,
  über das was man alles in der Schule erklären soll.
  Das Personal kann dann in die Schulen gehen.
  Und über verschiedene Behinderungen sprechen.

Technische Hilfen

- Es gibt Menschen, die nicht sprechen.
  Es gibt Menschen, die nicht hören.
  Sie haben es schwer mit anderen in Kontakt zu kommen.
  Sie können nicht gut teilhaben.
  Technische Hilfen sind deshalb wichtig.
  Man sagt auch: technische Hilfsmittel.

- Diese Menschen sollen Hilfsmittel bekommen,
  damit sie besser teilhaben können.
  Es sollen nicht nur die lebenswichtigen Hilfsmittel sein.
  Es sollen Hilfsmittel sein, um sich besser selbständig zu bewegen,
  um mobil zu sein, um zu sprechen, um sich zu informieren,
  und so weiter.

- Hilfe-Stellung und Notruf:
  Die Telefonisten vom 112 sprechen 4 Sprachen:
  Deutsch, Französisch, Luxemburgisch und Englisch.
  Wenn eine Person in Not anruft und eine ganz andere Sprache
  spricht, dann holen die Telefonisten einen Übersetzer hinzu.
  Die Telefonisten haben dafür ein Netzwerk
  wo sie nachfragen können. Das ist ein sehr gutes Beispiel.

  Leider lernen die Telefonisten nicht,
  wie sie richtig mit Menschen mit Behinderungen reden.
  Es ist keine Zeit eingeplant, um das zu lernen.

CET
CENTRE POUR L'ÉGALITÉ DE TRAITEMENT

Commission consultative des Droits de l'Homme du Grand-Duché de Luxembourg

info-handicap Luxembourg

klaro